

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz: Nachrichten.

### Tagebuch aus Wien.

Am 15. Sept. gab Mad. Feron ihr drittes Concert im Theater an der Wien. Sie war auf dem Zettel als eine in der Kunstschule des Herrn Pucitta gebildete Sängerin angekündigt, und sang auch nur Arien, welche von diesem Meister componirt waren. Im Concerte mögen solche Stücke, wie Hr. Pucitta componirt, hingehen, aber dennoch kann man sich des Lächelns nicht enthalten, wenn man eine Arie hört, welche dem Anschlagezettel nach zu einer Oper, die Vestalin, gehören soll, in welcher vermuthlich Hr. P. den trefflichen, musikalischen Charakteristiker Sponzini überbieten wollte, welches ihm mindestens in Anwendung von Sprüngen und Läufen gelang. Die Variationen der Tirolese gefielen wieder vorzugsweise. Auch erhielt die zwischen beiden musikalischen Abtheilungen gegebene Post: Die Page, vielen Beifall.

Am 16. Sept. Diesen Morgen wurde ein Chirurrg mit dem Strange hingerichtet, welcher schon am 16. August 1817 einen Bauer ermordet hatte. Sowohl die That selbst, als das durch zwei volle Jahre fortgesetzte Längnen des Bösewichtes und sein Betragen in den letzten drei Tagen und bei der Hinrichtung selbst, zeigen von so außerordentlicher Verstocktheit, daß ich die Begebenheit ausführlicher erzählen will. F\*\*\* im zweiten Jahre der chirurgischen Studien stehend, hatte das Geld, welches er für eine ihm anvertraute Banco-Obligation von 500 Fl. eingenommen hatte, ganz für sich verwendet und gerieth dadurch in Verlegenheit. In diesem Zustande fiel er am 16. August 1817 auf den gräßlichen Gedanken, irgend einen Bauer, der nach Wien Getreide führte, zu ermorden, sich seines Geldes zu bemächtigen und davon den Eigenthümer der Obligation zu befriedigen. Er schritt sogleich am nämlichen Tage zur Ausführung seines Vorhabens, erkaufte zu diesem Ende auf dem Trödelmarkte einen  $\frac{3}{4}$  Pfund wiegenden Hammer, suchte auf dem Getreidemarkte einen Bauer auf und fuhr mit demselben Nachmittags um 4 Uhr aus Wien. Auf der Straße stand F. Nachts um 11 Uhr, als der Bauer in Schlaf versunken war, von seinem Sisse auf, versetzte demselben mit dem Hammer viele Streiche auf den Kopf, so daß an diesem das Stirnbein bis in die Augenbraunen und in die Grundgegend in 20 größere und kleinere Stücke zerschlagen war, und der Bauer auf der Stelle todt blieb, beraubte ihn dann seiner Baarschaft von 505 Fl. und trat damit den Rückweg nach Wien an. Dieß ist der Bestand einer That, welche der Bösewicht F. erst nach zwei Jahren, übereinstimmend mit dem vom Gericht erhobenen Umständen, eingestand, und wofür er heute die gerechte Strafe erlitt. — Als ihm das Todesurtheil vorgelesen wurde, verzog er keine Miene. — Während der drei Tage, da er zum Tode ausgefesselt war, aß und trank er mit vielem Appetit und bat sich Schillers Gedichte zum Lesen aus. — Er be-

gehrte einen Spiegel, und als er hineingesehen hatte, rief er lächelnd aus: „Erdfarb seh' ich aus.“ An demselben Morgen, wo er hingerichtet wurde, bat er zum Frühstück noch um ein Glas Punsch, welches er trank, dann stellte er sich an's Fenster und sah hinab auf den Platz, wo eine große Anzahl Menschen versammelt war, und wo der sogenannte hohe Wagen, auf welchem er zum Richtplatze geführt wurde, stand. Während des Zuges sah er ohne Schrecken um sich, und als ihn der Priester, welcher ihn begleitete, auf ein Gotteshaus aufmerksam machte, an welchem sie vorbeifuhren und ihn zu beten ermahnte, soll er ihm geantwortet haben: Wenn nur das Beten etwas nützt, wenn ich dann nicht aufgehängt werde, so will ich's wohl thun. Noch auf dem Galgen sah man ihn mit dem Scharfrichter sprechen, und man will wissen, er habe ihm den Ort des Halses bezeichnet, wohin er den Knoten des Stranges legen müsse, damit es schneller mit ihm vorbei sey. Uebrigens hat er an seine Eltern einen sehr reumüthigen Brief geschrieben.

Am 17. Sept. Mad. Feron gab im Theater an der Wien ihr viertes Concert. Es enthielt wieder nichts als Pucitalia.

Am 18. Sept. Hr. Kanne, in der Musenwelt vortheilhaft bekannt, als Dichter und Componist, hat ein neues Produkt seiner Muse im Theater an der Wien geben lassen. Es heißt: die Spinnerin am Kreuze, ein Volksmärchen in 4 Akten, sammt einem Vorspiele, betitelt: das Lösegeld. Die Wahl des Gegenstandes kann sehr glücklich genannt werden; denn eine Säule: Die Spinnerin am Kreuze genannt, ist jedem Kinde in Wien bekannt, und die ganze Wiener Welt ist also neugierig, das Märchen von der Spinnerin zu hören und zu sehen. Auch die Fabel selbst, welche Hr. Kanne aus einem hier erschienenen Roman gleiches Namens entlehnte, ist dramatisch und gäbe zu einem interessanten Gebilde Anlaß; allein die Ausführung ist leider ganz und gar verunglückt. Das Stück ist ein buntes Gemengsel von Romantik und Komik, so zwar, daß Eines dem Andern Abbruch thut, und keines in vortheilhaftem Lichte erscheint. Das Interesse ist unter so viele Personen getheilt, daß man eigentlich an keiner viel Antheil nimmt — mehrere Personen sind ganz unnötig, der Dialog ist überall zu lang, und die Auflösung unbefriedigend. — Das Publikum urtheilte aber, trotz aller dieser Mängel, am Ende doch zu streng; denn eine gute Diction und mehrere gelungene poetische Bilder hätten mehr Schonung verdient. Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, des strafwürdigen Benehmens der Schauspielerin Mad. Gott dank zu erwähnen, welche alle Achtung für Dichter und Publikum, alle ihre Pflichten als Schauspielerin aus den Augen setzend, ihre Rolle so sprach, als ob sie noch nie auf dem Theater ein Wort geredet hätte. Wenn sie auch sah, daß das Stück nicht gefiel, so giebt ihr dieß doch kein Recht, sich auf eine so beispiellos fecke Art aus der Schlinge ziehen zu wollen.

### Ankündigungen.

D. Chr. Fr. Ammon's (Königl. Sächs. Oberhofpredigers und Kirchenraths) Predigten über Jesum und seine Lehre für gebildete Leser.

Zwei Theile, gr. 8., sind so eben in der Waisbacherschen Hofbuchhandlung zu Dresden erschienen, und für 2 Thlr. 12 Gr. in allen Buchhandlungen, Dresden bei Arnold, zu haben.